

Im Klanglabor von Andermatt Music wagen sich Sänger Marc Sway und Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer ans Experiment

Franka Kruse

Interview Party, Versuchslabor oder wortwörtlich ein Zusammenstoss: «The Bash» hat sich zum Erfolgsformat von Andermatt Music entwickelt. Intendantin und Dirigentin des Swiss Orchestra Lena-Lisa Wüstendörfer hat sich in diesem Jahr für den Sänger und Musiker Marc Sway als Gastkünstler entschieden, um einmal mehr eine Brücke zwischen Klassik und Pop zu schlagen. Im Interview mit dem «Urner Wochenblatt» erzählen sie über Risikofreude, Respekt und Vertrauen, das schöne portugiesische Wort «saudade» und ihre Pläne für das Doppelkonzert am 23. und 24. Oktober in der Konzerthalle Andermatt.

Frau Wüstendörfer, warum haben Sie Marc Sway für «The Bash» ausgesucht? Was interessiert Sie an seiner Musik und seiner Person als Künstler?

Lena-Lisa Wüstendörfer: Marc Sway ist mir als prominenter Schweizer Künstler schon sehr lange bekannt. Er macht hervorragende Musik, und seine Stimme ist unverwechselbar. Wir hatten noch nie einen Popkünstler, der auch in Richtung Soul geht. Ihn in seiner Vielfalt mit dem Swiss Orchestra kombinieren zu dürfen, hat mich gereizt. Er ist genau der Richtige. Ausserdem gibt es eine thematische Überschneidung. Andermatt Music setzt die Gotthardregion und Andermatt in den Fokus. Es geht ums Reisen, ums Ein- und Auswandern, um Heimat und Wurzeln. Themen, die auch für Marc Sway wichtig sind. Es wird spannend.

Marc Sway, warum haben Sie zugesagt? Was reizt Sie daran, erstmals mit einem Sinfonieorchester auf der Bühne zu stehen?

Marc Sway: Ich musste nicht lange überlegen. Sprachen, Rhythmen, Stile und Kulturen zu mischen, ist Teil meiner DNA, weil meine Mutter Brasilianerin ist und mein Vater Schweizer. Der grösste Reiz für mich war, wieder etwas Neues zu entdecken, mich inspirieren zu lassen. Als würde man Essen gehen und ganz neue Geschmacksrichtungen erleben. Kurz gesagt: Ich bin sehr neugierig.

Haben Sie schon gemeinsam proben können, um ein Gespür für die Musik des jeweils anderen zu bekommen? Das Konzert ist ja erst Ende Oktober.

Lena-Lisa Wüstendörfer: Wir haben über längere Zeit einen Plan geschmiedet, Stücke diskutiert und komponiert. Es wird wahrscheinlich auch eine kleine Überraschung geben in Andermatt. Eine Woche vor «The Bash» wird die Konzerthalle zu einer Art Klanglabor, in dem unsere Musikstile aufeinandertreffen. Wir wollen dann unsere Pläne umsetzen, lassen aber auch Spielraum für Improvisation. Auf das freue ich mich sehr.

Marc Sway: Ich glaube, es braucht – auch in der Musik – Respekt vor dem anderen. Wenn man weit auseinanderliegt, ist zudem Vertrauen ganz wichtig, um einen Schritt aufeinander zuzugehen. Wenn beide ihr Herz und ihren Geist öffnen, steht dem Gelingen eigentlich nichts mehr im Wege. Aus meiner Erfah-

rung weiss ich, dass etwas Neues entstehen kann, wenn man Risiken eingeht und nicht nur nach Plan lebt und arbeitet.

Lena-Lisa Wüstendörfer: Sonst wäre es ja auch nicht spannend. Neuem begegnen und live aufeinander eingehen, ist etwas Einmaliges.

Marc Sway: Wir haben uns an den zwei Konzertabenden gegenseitig eine Carte blanche gegeben. Jeder hat sein Fachgebiet, und wir vertrauen einander. Ausserdem finde ich es schön, dass ich mich treiben lassen kann wie in einem Fluss. Das ist auch mal entspannend. Sonst muss ich an Konzerten immer alles selbst entscheiden.

Die beiden Abende stehen unter dem Titel «Aufbruch» beziehungsweise «Heimkommen». Was verbinden Sie, Marc Sway, mit diesen Begriffen?

Marc Sway: Aufbruch und Heimkommen treffen ein Lebensthema in mir. Meine Mutter ist Migrantin, so bin ich in der Schweiz in unterschiedlichen Welten aufgewachsen. Junge Menschen hier wissen oft gar nicht, dass es ein Kapitel in der Schweizer Geschichte gab, in dem viele aus Armut heraus aufgebrochen sind und sich ein neues Leben fern der Heimat gesucht haben. Das ist krass. Gerade in der heutigen Zeit, in der wir leben, ist es wichtig, auch darüber zu sprechen.

Lena-Lisa Wüstendörfer: Auch aus der Innerschweiz und Uri sind Menschen damals aufgebrochen. Wir profitieren davon, unsere Wurzeln zu kennen und zu reflektieren. Andermatt Music hat sich auf die Fahne geschrieben, musikalisch auch Schweizer Geschichte aufleben zu lassen. Die Musik kann dabei Brücken schlagen.

Marc Sway: Das Konzert wird thematisch zu einer runden Sache, wenn vielschichtige Dinge zusammenkommen. Für mich persönlich geht Fernweh nicht ohne Heimweh. Im Portugiesischen heisst es «saudade». Das schönste Wort, das es gibt.

«Etwas Neues kann entstehen, wenn man nicht nur nach Plan lebt und arbeitet.»

Marc Sway



Der bekannte Schweizer Sänger Marc Sway musste nicht lange überlegen, als Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer ihn anfragte, ob er in die Konzerthalle Andermatt kommt. Beide wollen am Doppelkonzert «The Bash» am 23. und 24. Oktober die Brücke zwischen Pop und Klassik schlagen.

FOTO: ANJA WURM

Man kann es aber nicht übersetzen. Es drückt beides aus. Schmerz, Wehmut und schöne Erinnerung. Es gibt kein Entweder-oder. Aufbruch und Ankommen sind wie zwei Geschwister.

Zum ersten Mal schlüpfen Sie in einem Konzert auch in die Rolle eines Erzählers, Marc Sway.

Marc Sway: Ja. Es gibt Leute, die sagen, ich hätte eine gute Stimme, um Geschichten zu erzählen. Ich mag Geschichten und erzähle gern.

Was erzählen Sie dem Publikum bei «The Bash»?

Marc Sway: Es geht um einen Herrn Zraggen, der rausgeht aus seiner Welt. Eine fiktive Auswanderergeschichte, extra geschrieben für den ersten Konzertabend in Andermatt vom Autor Klaus Hemmerle.

Mehr wird nicht verraten?

Marc Sway: Nur so viel. Auch eine Geschichte kann Gefühle verstärken, so wie Musik und Gesang es können.

Lena-Lisa Wüstendörfer: «The Bash» bietet in diesem Jahr also nicht nur ein Zusammentreffen verschiedener Musikstile, sondern auch noch eine Erzählung. Man kann beide Konzertabende ergänzend besuchen, dann hat man das ganze Paket, quasi das komplette Menü. Es funktioniert aber auch jeder Abend einzeln für sich als besonderes Erlebnis.

Marc Sway, Sie waren vor drei Jahren an den Dezembertagen in Altdorf und haben ein Konzert gegeben. Was haben Sie von Uri in Erinnerung?

Marc Sway: Oh, ein wunderschönes Theater. Eines der schönsten Theater, die ich kenne. Da fällt mir gerade ein: Ich werde in genau dieser kleinsten Marc-Sway-Formation, die es gibt – mit Gitarrist Claude Stucki und Perkussionist Roberto Hacaturyan –, auch in Andermatt spielen. Und ich erinnere mich, dass einige Politiker aus Uri am Konzert

waren. Sie haben mir einen Pin mit dem Uristier geschenkt. Den werde ich zur Premiere in Andermatt tragen.

Ausserdem werden Sie in Andermatt auch etwas gemeinsam mit Ihrer Tochter Naomi Ayleen singen.

Marc Sway: Genau. Ich freue mich auf ein paar Tage gemeinsam mit

der Familie. Als ich gesagt habe, dass ich in Andermatt spielen werde, haben alle gesagt: «Papa, wir kommen mit.» Da sind sie ganz die Rosinenpicker (lacht).

Dann freuen wir uns auf «The Bash» und danken vielmals für das Gespräch mit Ihnen beiden.

Infos und Tickets unter www.anderstattmusic.ch.

ANZEIGE